

Schrobenhausen/BY

Heimatmuseum. – „Der Malerfürst“
F. von Lenbach (1836–1904)
stammt aus Sch. (L.-Museum).



Von Fred Oberhauser

„Wo versteckt man einen Halbjuden am besten? In einem katholischen Kinderheim natürlich!“, sagte Bernhard Setzwein und wies mich auf Hubert Fichte und seinen ersten Roman *Das Waisenhaus* von 1965 hin. Der Roman – und das war dann doch eine kleine Überraschung für mich, insofern ich Fichte zuvor mit dem Norden und Hamburg und nicht mit einer Landstadt im Süden, südlich der Main-, ja sogar der Donaulinie verband – der Roman also handelt in Oberbayern. Anfang der 40er Jahre im Krieg, in Schrobenhausen im Paartal, am Rande der Hallertau. Schrobenhausen allerdings verdeckt als „Scheuern“ (das an die zwanzig Kilometer südöstlich bei Pfaffenhofen an der Ilm liegt). Als der sechsjährige Detlev (in Schrobenhausen/Scheuern wird Hubert als „Detlev“ geführt) gefragt wird: „Warum bleibst du nicht in Hamburg?“, antwortet er: „Mutti sagt, wegen den Bomben.“ Er ist „kinderlandverschickt“ und seine Mutter versucht, mit ihm in Bayern unterzutauchen.

Bernhard Setzwein hat in einer „Land und Leute“-Sendung des Bayerischen Rundfunks – „Reflexion über das Nichts“ – Hubert Fichtes Schrobenhausener Topografien akribisch recherchiert. Ich brauchte ihm mit dem *Waisenhaus*-Roman als Vademecum nur nachzugehen. Zuerst, wie Detlev und seine Mutter, „die Hauptstraße hinunter: Der Steinmetz. Die Konditorei. Der Schuhmacher. Das Gymnasium. Der Wall. Das Ehrenmal für die Gefallenen. Die Bank. Die Volksschule. Das Amt des Gauleiters. Der Marktplatz. Die andre Konditorei. Die Schmiede.“ Später kam der „Malerfürst“ dazu: „Detlev ging zum Lenbachmuseum. – Lenbachstraße. Lenbachhaus. Lenbachbriefmarke. Lenbachgedenkfeier.“ Quartier wurde ihnen zunächst im Dorf Steingriff zugewiesen; heute ist das ein Stadtteil und im Neubaugebiet gibt es eine Hubert-Fichte-Straße.

Ins Katholische Waisenhaus neben der Stadtpfarrkirche St. Jakob kam Hubert/Detlev im August 1942. „Warum kommst du ins Waisenhaus? – Meine Mutter kriegt kein Zimmer für uns beide. – Wenn sie in der Partei ist? – Vielleicht ist sie nicht in der Partei. – Arbeitet deine Mutter in Scheuern? – In der Stadtverwaltung. – Im Rathaus? – Ja. – Wenn sie anständig arbeitet, hätte sie auch ein Zimmer für euch beide gefunden. Vielleicht ist sonst was mit ihr? Warum hast du so große Ohren?“ „Deine Ohren sind so groß wie Judenhoren, sagte die Lehrerin, ehe sie ihm mit dem gespaltenen Rohrstock über die Finger schlug.“

Das Dilemma im Waisenhaus: „Wir müssen den Detlev bedauern“, sagen sie. „Der Detlev ist ein Evangelischer.“ – „Beten können nur wir Katholischen.“ – „Wie betet ihr?“ – „Wir reden zu Gott und er hört uns.“ – „Das kann ich auch.“ – „Aber Gott hört dich nicht“, sagt die Frieda. „Weil du ein Protestant bist und trotzdem gut im katholischen Religionsunterricht aufpaßt“, sagt der „kleine krähende Pfarrer“ und schenkt ihm ein Hauchbildchen „Meerstern ich dich grüße. O Maria hilf“. „Das hat noch nie ein Protestant gesehen“, sagt Mater Cäcilia von den Englischen Fräuleins und hält in der Reliquienkammer ein Messgewand hoch. „Aber bald nehmen wir dich auf in die Heilige Katholische Kirche. Du sollst ein Pfarrer werden. Vielleicht weihen wir dich eines Tages zum Bischof.“

Schön und gut so? Gewiss nicht. Denn da ist noch etwas, was dem Jungen Angst macht: „Die Waisenhauszöglinge haben mich gefragt, ob ich ein Jude bin“, muss er der Mutter gestehen. „Was ist das ein Jude?“ Die Mutter verschließt die Tür: „Du bist ein Halbjude... Es weiß niemand... Als wir mit der Kinderlandverschickung weggefahren sind, war noch nichts gegen uns eingeleitet... Es dauert lange, bis in den Akten eine Änderung eingetragen wird.“ – „Lass uns nach Hamburg fahren, sagt Detlev, vielleicht fällt eine Bombe drauf und niemand kann sie mehr lesen.“

„Die Idee, vor den Akten davonzulaufen, und zwar genau in die Richtung, aus der sie kommen, stammt, so jedenfalls die Fiktion des Romans, von Detlev“, sagt Bernhard Setzwein: „Der äußere ‚Vorgang‘ mag so lapidar zu benennen sein, was sich aber im Inneren des Kindes abspielt, ist weit mehr. Es ist die Entfaltung einer ganzen Welt im Rückblick, des Schrobenhausener Kosmos, wie ihn der Sieben-, Achtjährige in den zurückliegenden Monaten erlebt hat.“ Im *Waisenhaus* ist Schrobenhausen zu einem „magischen Ort“ geworden. //

Fred Oberhauser lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. Hubert Fichtes Roman *Das Waisenhaus* ist als Fischer-TB lieferbar und kostet 7,90 Euro.